

Verhandlungsgegenstände für die Versammlung des schweizerischen Forstvereins in Schwyz im Sommer 1866

Autor(en): **Kothing, M. / Gensch, D. C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **17 (1866)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-763458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen.

Organ des Schweizerischen Forstvereins.

Redigirt von C. Landolt & Th. Kopp.

Monat März.

1866.

Die Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen erscheint bei Orell, Füßli & Cie. in Zürich alle Monate 1 Bogen stark. Der Abonnementspreis beträgt jährlich 2 Frk. 50 Rp. franko durch die ganze Schweiz. Bestellungen können bei allen Postämtern gemacht werden.

Verhandlungsgegenstände

für die Versammlung des Schweizerischen Forstvereins in Schwyz im Sommer 1866.

Im Einverständniß mit dem ständigen Komite hat das Lokalkomitee für die nächste Versammlung des Schweizerischen Forstvereins folgende Thematik aufgestellt:

- 1) Welches ist die beste Kulturmethode und welches sind die geeigneten Holzarten zur Aufforstung von Flächen, welche natürliche Hindernisse darbieten:
 - a. wo das Klima in Folge der Höhenlage sehr rauh ist;
 - b. wo in Folge von Grundwasser Abrutschungen stattfinden;
 - c. wo Steinschläge vorkommen;
 - d. wo Lawinen verheerend wirken?
- 2) Wie ist das Gebiet der Berge und Wildbäche forstwirtschaftlich zu behandeln, in Bezug auf Sicherung des anstößenden und tiefer liegenden Geländes und auf Bewaldung der Bachufer?
- 3) Wie sind die Waagergründe (nasse Weiden, Berg- und Thalriedter) forstwirtschaftlich zu behandeln, in Rücksicht auf Erhöhung des Graswuchses und sekundär auf Erzeugung von Holztrug?

Für die Uebernahme des Referates über diese Fragen wurden ersucht:

Für 1a u. b. Herr Professor Kopp in Zürich.

„ 1c u. d. „ Kantonsforstinspektor Coaz in Chur.

„ 2. Herr Professor Landolt in Zürich und

„ 3. „ Kantonsforstmeister Fankhauser in Bern.

Die Herren Referenten sind eingeladen worden, ihre Referate schriftlich auszuarbeiten und dieselben, behufs Veröffentlichung in der forstlichen Zeitschrift, bis Mitte Mai einzusenden.

Schwyz, den 1. März 1866.

Namens des Vorstandes des schweizerischen Forstvereins,

Der Präsident:

Der Sekretär:

D. C. G e m s c h.

M. R o t h i n g.

Protokoll

über die Sitzungen des schweizerischen Forstvereins in Sitten den
3, 4. und 5 September 1865.

(Fortsetzung.)

Die römische Herrschaft beseitigte diesen Glauben nicht ganz, wie dieß die folgenden Verse von Phaedrus zeigen:

Quercus Jovi

Et myrtus Veneri, Phoebo laurea,

Pinus Cybelae, populus celsa Herculi.

Die Schiffer der Seestadt (Caput lacus, ohne Zweifel das heutige Port-Balais) ließen durch einen Helvetier, Namens Arius, einen den Göttern der Wälder geweihten Altar errichten, der jetzt noch in Genf aufbewahrt wird. Trotz der Einführung des Christenthums verschwand der Aberglaube nicht vollständig und selbst das Mittelalter hatte noch seine eingebildeten und geheimnißvollen Wesen. Jedes unserer Thäler hatte eine Feengrotte, die von einer geheimnißvollen Macht, der Beschützerin der Umgebung, bewohnt war. Diese Grotten hatten ihre Legenden und wurden nur mit Furcht betreten. Ich erwähne unter andern die von St. Moriz, an die sich eine allerliebste Legende knüpft, die von Grelly soeben veröffentlicht wurde.